# Vorläufiger Bericht

über die

## «etruskische Inschrift»

und die

## «Mur d’Annibal»

von Liddes VS

im August 2007

Urs Schwegler, Meggen, 11. August 2007

## Bericht zur «etruskischen Inschrift» bei der «Mur d'Annibal» von Liddes, gemeldet von M.Quartier :

Am 19.Juli 2007 erhielt ich von Philippe Curdy in einer E-Mail die Mitteilung über einen Fund einer «etruskischen Inschrift» durch M.Vincent Quartier-la-Tente, av. de la Vogeaz 1, 1110 Morges bei der «Mur d'Annibal» von Liddes mit der Bitte, ihm meine Meinung über den Fund mitzuteilen. Der E-Mail beigefügt war eine Fotografie des Steins (Bild 1) mit der Inschrift und zwei Fotografien zur Beschreibung des Fundortes. Auf der Fotografie der Inschrift sind auf zwei Zeilen Schriftzeichen zu erkennen, die im etruskischen Alphabet vorkommen. Die Zeichen der ersten Zeile und die ersten Zeichen der zweiten Zeile sind auf der Fotografie deutlich zu erkennen, am linken Ende der zweiten Zeile scheinen 1 - 2 weitere Zeichen vorhanden zu sein. M.Quartier interpretierte den Text, linksläufig gelesen, als "POENINO IBIK".

Bei der ersten *Beurteilung der Inschrift anhand der Fotografie* sind mir drei Dinge aufgefallen:

1. Die erste Zeile kann tatsächlich als POENINO gelesen werden, wobei in diesem Falle der Buchstabe 'O' in der Form '⊗ ' mit deutlichen Fortsätzen unter dem hochgestellten Quadrat vorkommt.
2. Das zweite Zeichen der zweiten Zeile ist offensichtlich das gleiche wie das dritte Zeichen der ersten Zeile, also ein 'E'. M.Quartier liest hier ein 'B', das in der etruskischen Schrift als 'Ꞁ ' dargestellt ist.
3. Die meisten Zeichen sind auf der Fotografie von M.Quartier sehr deutlich zu erkennen, so dass zu vermuten ist, dass sie mit einer Kreide oder einem Farbstift nachgezogen wurden.

Bild 1

Anhand der Fotografie von M.Quartier las ich aus den erkennbaren Zeichen den Text "POENINO IEI..."

Am 5.August 2007 habe ich den Ort aufgesucht, Mauer und Inschrift fotografiert und etwas genauer untersucht.

## A Die «Mur d'Annibal»

Die Mur d'Annibal befindet sich beim Punkt 2643 der Landeskarte 1:25'000, Koord. 584.000/092.643.

**Kartenausschnitt Liddes - Bourg-Saint-Pierre**

Der Kartenausschnitt fehlt hier wegen der Kostenfolge der Publikationsbewilligung von Ausschnitten der Landeskarten.

Aufstieg:

1. von der Alp Le Coeur. Die Zufahrt zur Alp Le Coeur von Liddes über Chandonne ist unmittelbar oberhalb von Chandonne nur für landwirtschaftliche Fahrzeuge gestattet.
   Fussweg: von Liddes (1346 m) über die Alp Le Coeur (2233 m) nördlich an der Pointe de Toules (*la Toulaz*) vorbei [1200 m Höhendifferenz, 7 km Horizontaldistanz = 5-6 h]
2. von Bourg-St-Pierre.
   Zufahrt über Le Valsorey bis zum Plan du Pey (1840 m), wo das Auto gut parkiert werden kann. Für Geländefahrzeuge ist die Weiterfahrt bis Azerin (2046 m) möglich.
   Fussweg: vom Plan du Pey über Azerin zur Alp Boveire d'en Bas (2230 m) und über Boveire d'en Haut (2436 m) zum Punkt 2643 m.
   Ich wählte die zweite Route. Plan du Pey - Boveire d'en Bas (1 h 35 '), Boveire d'en Bas - Boveire d'en Haut (45 '), Boveire d'en Haut - Pt. 2643 (1 h), totale Marschzeit 3 h 30 '. Der Weg ist gut bezeichnet.

Genaue Lage der Mauer (Messung mit GPS, Koordinaten-Bezugssystem CH-1903, Messungen mit einer Toleranz von ± 5 m) :

584.064/092.652/2637, 'Anfang' der Mauer (westliches Ende der Mauer)
584.168/092.602/2642, 'Ende' der Mauer (östliches Ende der Mauer)
584.121/092.623/2642 Wegweiser, etwa bei der Mitte der Mauer

Die Mauer verläuft von west-nordwestlicher Richtung fast geradlinig in ost-südöstliche Richtung, Abweichung von der Ost-West-Richtung ca. 26° (Azimut ca. - 64°).

Es handelt sich bei der Mauer auf den ersten Blick um eine in west-östlicher Richtung verlaufende grosse langgezogene Anhäufung von Blöcken des anstehenden Gesteins (Bild 2), die grössten bis zu 1 m Länge (Volumen maximal ¼ - ½ $m^3$, Gewicht also bis zu einigen 100 kg; die Dichte von Granit liegt zwischen 2,55 und 2,70 x $10^3$ kg/$m^3$). Die Höhe der Anhäufung beträgt - von blockfreien Partien aus gemessen, maximal etwa 3 bis 4 m. An einigen wenigen Stellen sind die Blöcke auf einer Länge von 2 - 3 m vertikal übereinander geschichtet; dort ist die künstliche Errichtung der Mauer eindeutig sichtbar. Der am besten erhaltene Teil der Mauer befindet sich am 'Anfang' (Bild 3), wo sie in einem Winkel aufhört. Die Mauer schliesst dort teilweise auf den zueinander parallelen Seiten beidseitig vertikal ab, so dass die ursprünglich *Dicke der Mauer von ca. 3,4 m* festgestellt werden kann.

Westlich in der Fortsetzung der Mauer befindet sich ein etwa 50 m langes und einige Meter breites Feld mit verstreuten Blöcken, das ziemlich genau von Westen nach Osten verläuft und allmählich in die Mauer übergeht. Die höchsten Punkte des westlichen Teils der Mauer liegen bei etwa 2638 m, die höchsten Punkte im mittleren Teil der Mauer bei etwa 2643 m; gegen Osten sinkt die Mauer wieder ab auf etwa 2642 m. Das östliche Ende der Mauer verläuft auf einem Hügel (Bild 4) und endet mit einem grossen Block. Man erhält hier den Eindruck, als verlaufe die Mauer in einer Schlaufe auf der Krete und dann südlich am Fuss des Hügels wieder zurück (Bild 5). Diese letzte Partie scheint stark abgerutscht zu sein. Im Inneren der Schlaufe erkennt man zwei kleine gemauerte Partien, die mit einem darüber gelegten oder darüber gerutschten Block kleine Abris bilden (Bild 6). Es könnt sich aber auch um abgerutschte Partien der Mauer handeln, bei denen der vertikale Mauerbau erhalten blieb.

Die Länge der Mauer beträgt in der Luftlinie vom Anfang zum Ende ca.115 m. Unter Einbezug des Winkels am westlichen Ende, aber ohne die Schlaufe am östlichen Ende, hat die Mauer über die Krete gemessen eine Länge von ca. 126 m.

Vom westlichen Ende der Mauer ('Anfang') führt ein breites Feld von grossen Blöcken in nordöstlicher Richtung zum Creux de Boveire hinunter. Direkt nördlich von der Mauer ist eine Senke ebenfalls mit grossen und kleineren Blöcken gefüllt. Diese Blöcke sind wahrscheinlich bei einem Felssturz (wahrscheinlich vor der Errichtung der Mauer) hier liegen geblieben.

Der am besten erhaltene Teil der Mauer am 'Anfang' (am westlichen Ende) ist wie schon erwähnt der Winkel, der an ein Fundament eines grossen Turmes erinnert. Der von Südwesten nach Nordosten verlaufende erste Schenkel hat eine Länge von etwa 12 m, der anschliessende zweite Schenkel eine solche von etwa 21 m, in der Fortsetzung folgt der geradlinig verlaufende mittlere und östliche Teil mit einer Länge von 95 m (siehe Situationsplan Bild 14).

Die obersten Steine vom Rand des gemauerten Winkels sind vor allem in der Ecke nach Aussen und nach Innen gestürzt (Bild 7), teilweise hinter einen grossen, vertikal und parallel zum zweiten Schenkel der Mauer stehenden Megalithen von vielleicht 2 m Höhe. Dieser Block lag wegen des grossen Gewichts ursprünglich wohl kaum auf der Mauer. Etwas weiter östlich steht noch einmal ein solcher Megalith vertikal und parallel zur Mauer. Die Form der beiden Megalithen erinnert an solche von anthropomorpher Gestalt (Bild 8).

Der gemauerte Winkel bildet zusammen mit einem grossen Block eine Art abgeschlossenes Geviert, in welchem aber viele verstreute grössere Blöcke liegen. Am Rand dieses Gevierts liegt neben dem grossen Block eine grosse horizontale Platte, die auf einem kleineren vertikal stehenden Block aufliegt (Bild 9). Auf der westlichen Seite wurde parallel zum vertikal stehenden Block eine Mauer aufgebaut, sodass ein kleiner geschützter Raum entstand. Zwischenräume zwischen sind mit kleineren Steinen ebenfalls aufgemauert (Bild 10).
Der Hintergrund dieses Abris wird durch einen abgerundeten Gneisblocks (Gneis granitischer Zusammensetzung) gebildet; der Block hat einen Durchmesser von etwa 60 cm, soweit man dies aus dem sichtbaren Teil beurteilen kann. Gegen das Innere des Raumes zeigt er eine glatte, mehr oder weniger kreisförmige Oberfläche von etwa 35 cm Durchmesser. Auf dieser Fläche ist die Inschrift eingraviert.

Koordinaten des kleinen Abri : ca. 584.070/092.645/2635

Ein zweiter Abri befindet sich in der Mitte der Senke nördlich der Mauer ein zweiter Abri, der durch zwei aneinander gelehnte Blöcke gebildet wird und die im Hintergrund durch eine kleine künstlich errichtete Mauer abgeschlossen wird. In diesem Abri konnte ich keine Gravierungen feststellen (Bild 11 und 12).

**Skizzen der Mauer**

Bild 13: Plan des GPS-Tracks über die Mauer

Bild 14: Plan der Mur d'Annibal

**Vergleichbare Objekte**

Eine monumentale Steinmauer in grosser Höhe ist die Heidenmauer ('Chinesische Mauer') von Saas Fee. Es handelt sich dort um eine in der Falllinie aus Blöcken aufgebaute 'Mauer' von etwa 600 m Länge zwischen 2140 und 2460 m Höhe und kürzeren Fortsetzungen von 175 und 90 m auf 2700 m Höhe. Sie verläuft auf der Grenze zwischen Saas Fee und Saas Balen. Die Mauer müsste eher als "Wall" bezeichnet werden, senkrechte Wände gibt es bei dieser Mauer nicht. Eine Marchschrift vom 8.7.1759 berichtet über Bau und Unterhalt der Mauer, sie wurde dem zu Folge im 18. Jahrhundert fertig gestellt. Sie diente der Abgrenzung von Weidegebieten.
Koordinaten der Mauer von Saas Fee: 635.850 bis 637.230 / 108.020 bis 170.960
**Guntern J.** 1978. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Bd.62, 782-785. **Ruppen P.J., Imseng G., Imseng W.** 1988. Saaser Chronik 1200 - 1988.

Eine ebenfalls monumentale Anlage mit bis zu 4 m dicken Mauern aus teilweise zubehauenen Blöcken ist die Mauer von Caslasc in der Leventina (Giornico). Eine V-förmige Mauer von 70 und 50 m Länge, die zum grössten Teil noch vollständig erhalten ist, bildet eine Art Festung. Die Mauer stammt vermutlich aus dem frühen Mittelalter, ein prähistorischer Ursprung ist aber möglich.
Reste ähnlicher Anlagen gibt es auch bei Rossura TI und bei Chironico (Grumo) TI. Die Befestigungsanlage von Giornico hat viele Analogien zum 'Castrum longobardo di Nimis' in Friuli I.
Koordinaten der Mauer von Giornico: ca. 720.260/139.040/660
**Glutz R.** 2001. Giornico TI, Caslasc. JbSGU **84**, 262-263.
**Glutz R., Ron Th.** 2003. Der Caslasc oberhalb von Giornico TI. Versuch einer Deutung und Datierung. In: Mittelalter, **8**/1, 1-16.
**Glutz R., Ron Th.** 2004. I Caslasc della Leventina - complessi fortificati dell'alto Medioevo ?: per una datazione delle fortificazioni di Giornico, Gromo di Chironico e Rossura. Bollettino storico della Svizzera italiana, Serie 9, vol. 107, fasc. 2, 693-712. Bellinzona.

**Weitere Beispiele ähnlicher Anlangen**: siehe Anhang.

**Was ist die «Mur d'Annibal» ?**

M.Quartier stellte 2005 die bisherigen Hypothesen zusammen:

1) Keltische Konstruktion als Festung (Fliehburg ?) oder als Kultplatz
2) Konstruktion der Sarazenen im 10.Jh. im Zusammenhang mit der Gefangennahme des Abbé Mayeul von Cluny durch die Sarrasins de Fraxinetum auf der Brücke von Orsières im Jahr 972 und angebliche Gefangenhaltung in einer Grotte oberhalb von Commeire bei Orsières (grotte de la Crète de Saint Mayeul, Koord. 580.612/098.151/2270, im 20.Jh. als militärischer Unterstand genutzt). Nach seiner Befreiung kriegerische Handlungen durch den Compte Guillaume de Provence im Namen von Mayeul, welche nach der Schlacht von Tourtour 973 zum Rückzug der Sarazenen führte.
3) Jüngere militärische Befestigung, vielleicht im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen der Walliser mit den Aostatalern während den Burgunderkriegen (Einfall der Savoyischen Truppen unter Graf von Challant am 13.-23.April 1475 über den Grand-St-Bernard; siehe Grand Alfred, 1913. Der Anteil des Wallis an den Burgunderkriegen. in: Blätter aus der walliser-Geschichte, hrsg. vom Geschichtsforschenden Verein von Oberwallis, IV.Band, IV. und V. Jahrgang 1912 und 1913, Seiten 315-472, insbesondere 423-430). In diesem Zusammenhang ist eine angeblich aus Anlass dieser Auseinandersetzungen errichtete 35 m lange Mauer am Col d'Annibal auf 3000 m Höhe, östlich des Grand-St-Bernard zu erwähnen (Geographisches Lexikon der Schweiz (Band II, 1902, Seite 514, unter 'Hannibal').
4) Zivile Konstruktion zum Schutz gegen Lawinen oder Konstruktion bei der Ausbeutung eines Steinbruchs (nordwestlich der Mauer im Creux de Boveire gibt es Speckstein-Vorkommen, für die 1880 und 1901 Abbau-Konzessionen erteilt wurden)

Der starke Zerfall der Konstruktion ergibt den Eindruck, dass die Anlage schon sehr alt ist. Wenn man voraussetzt, dass ursprünglich eine Konstruktion mit überall vertikalen parallelen Mauerwänden vorhanden war, so ist der Zerfall dieser Mauer heute sehr weit fortgeschritten. Dies bedeutet aber nicht, dass die Anlage älter sein muss als z.B. die (nicht eindeutig datierbare) Anlage Caslasc von Giornico. Aus den verbleibenden Mauerwänden ist nämlich ersichtlich, dass das Mauerwerk weniger sorgfältig geschichtet war wie dasjenige von Caslasc Giornico; dem entsprechend ist die Wahrscheinlichkeit grösser, dass Mauerteile abrutschen.

Da die Konstruktion bereits 1878 im topographischen Atlas der Schweiz als Ruine bezeichnet wird, kann sie keine neuere zivile Konstruktion sein. Eine mittelalterliche Anlage zum Schutz vor Lawinen ist bei der vorliegenden Topographie nicht denkbar und müsste zudem historisch nachweisbar sein. Wegen den vielen nördlichen Umgehungsmöglichkeiten ist der Bau der Anlage als militärische Befestigung zum Schutz vor einem Einfall von oder zum Col de Lâne (Val de Bagnes) kaum sinnvoll, aber als solche nicht auszuschliessen. Auch als Kultplatz ist der Ort denkbar; die Ausrichtung der Teile der Mauer in ost-westlicher Richtung mit freiem Ausblick nach Süden lässt über eine frühe astronomische Anlage spekulieren.

Archäologische Funde, die einen Hinweis auf das Alter der Mauer geben, gibt es m.W. keine.

**Bibliographie zur «Mur d'Annibal»**

Topographischer Atlas der Schweiz 1:50 000. Blatt 529 Orsières. Edition 1878.
Topographischer Atlas der Schweiz 1:50 000. Blatt 529 Orsières. Edition 1905.
Topographischer Atlas der Schweiz 1:50 000. Blatt 529 Orsières. Révision 1935.
**Lattion Théo** 1983. Réflexions à propos du «Mur d'Annibal». Liddes 21.12.1983.
**Lattion Théo, Quaglia Lucien** 1984. Liddes à travers les âges. Liddes. 245 p., ill. Edités par la commune de Liddes.
**Delacrétaz Pierre** 1994. Le mur d'Annibal : approche, description et essai. Romanel-sur-Lausanne. 16 p. ill. (11 Photos in schwarz-weiss)
**Morabito Jean Sylvestre** 2003. Mais où est donc passé le fils d'Hamilcar? Edition La Bruyère.
**Quartier-La-Tente Vincent** 2005. L'énigme du mur d'Annibal! Liddes. In: La Vallée du Gd-St-Bernard: Liddes et Bourg-St-Pierre vous informent. Année 15, n° 15 (décembre 2005), p.14-15, ill.

http://membres.lycos.fr/pierdela/murpage1.html. Auf dieser Seite ist der Text von Delacrétaz 1994 wiedergegeben mit 6 der 11 Photos.

Bild 2

Bild 3

Bild 4

Bild 5

Bild 6

Bild 7

Bild 8

Bild 9

Bild 10

Bild 11

Bild 12

GPS-Track der «Mur d'Annibal» mit Höhenprofil, 4.8.07

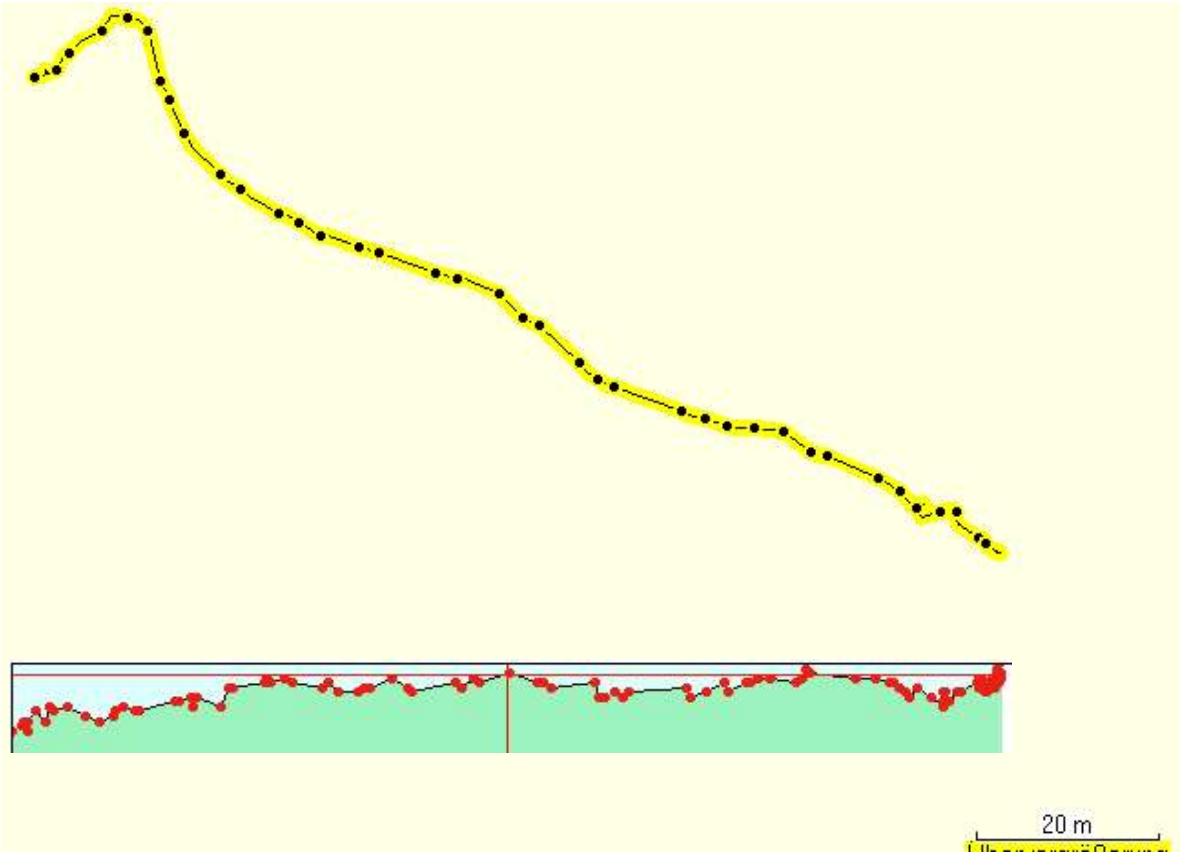
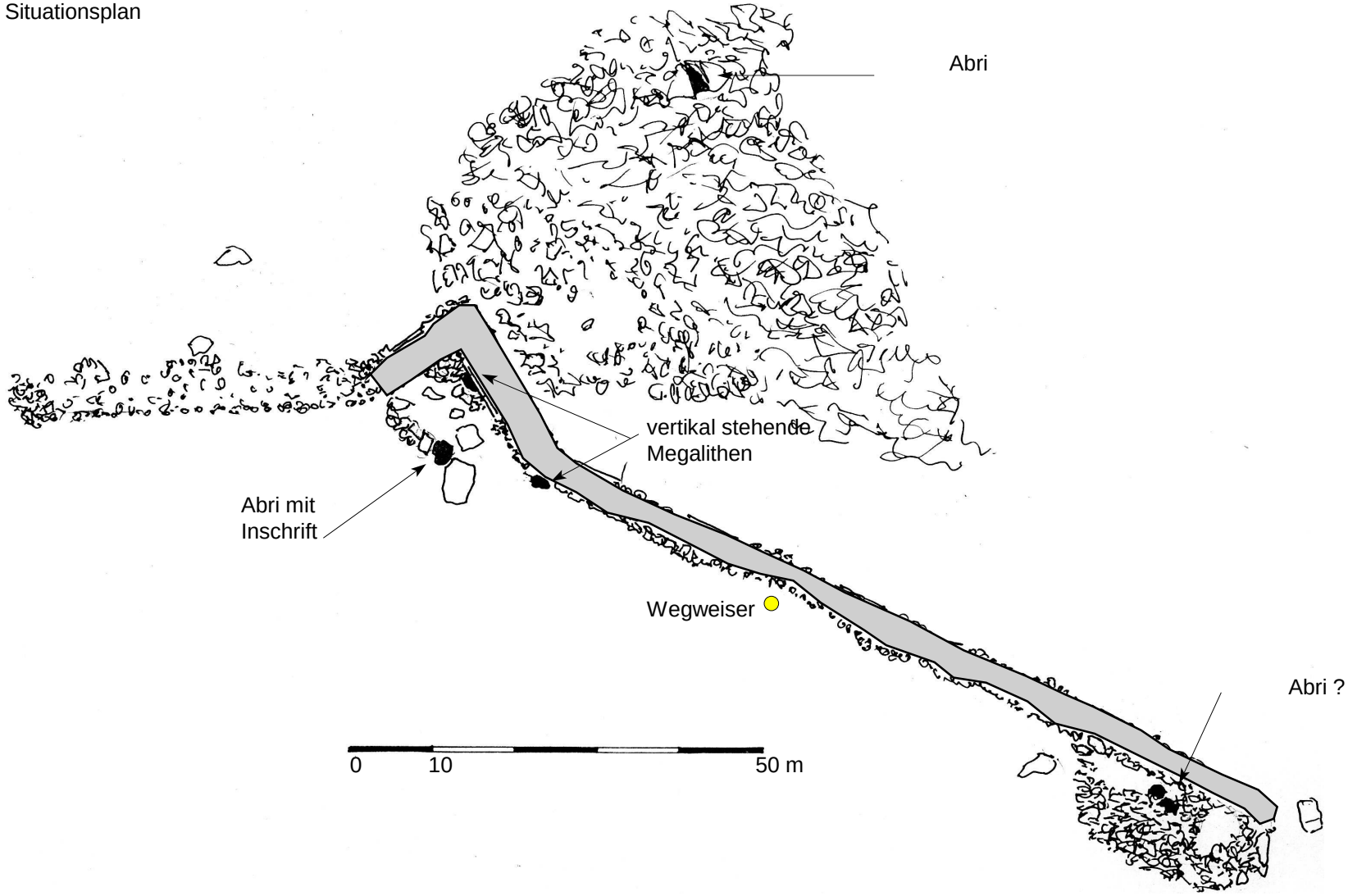



Bild 13

Ausgewählter Punkt in der Mitte des Profils: 584.114/092.628/2643

Bild 14  Situationsplan



## B Die «etruskische» Inschrift

Grund für den Besuch der «Mur d'Annibal» war die Mitteilung, dass M.Quartier eine «etruskische Inschrift» gefunden hat, deren Authentizität nicht gesichert ist. Nach den Angaben von M.Quartier war der Abri mit der Inschrift leicht zu finden (Bild 9). Wie bereits vermutet, war der Hintergrund einzelner Schriftzeichen mit einem Kreidestift nachgezogen. Sofort war auch ersichtlich, dass M.Quartier nicht alle Schriftzeichen erfasst hatte.
Der Raum des kleinen Abris ist knapp gross genug, dass ein erwachsener Mensch hineinkriechen und sich in schiefer Lage hinsetzen oder hinlegen kann. Die Bewegungsfreiheit ist stark eingeschränkt.

Bild 15

Die Schriftzeichen sind auf der vertikalen fast ebenen Seite eines rundlichen Gneisblocks im Hintergrund des kleinen Raumes eingemeisselt auf einer Fläche von 33 x 20 cm, und zwar in zwei Zeilen. Auf der linken unteren Seite der Fläche mit den Schriftzeichen ist ein rötlich-braun verfärbter Quarzeinschluss zu erkennen. Die Höhe der einzelnen Schriftzeichen beträgt 6 - 7 cm (Bild 15).

Die Schriftzeichen sind zweifellos mit einem *Spitzmeissel* eingraviert, dessen Spitze etwa 2 - 3 mm breit ist (Bild 16). Die gravierten Linien der ersten Zeile haben in der Vertiefung die Breite der Meisselspitze und erweitern sich nach aussen zu einer Linienbreite von etwa 5 mm. Beim ersten Zeichen von rechts ('P') ist die Linienbreite grösser, offensichtlich deshalb, weil der Meissel hier nicht orthogonal zur Oberfläche des Steins gehalten werden konnte, sondern leicht schief.

Der Erzeuger der Zeichen musste sich zudem vermutlich vor dem Stein hinlegen und auf dem Bauch liegend arbeiten. Das Problem, dass der Meissel nicht ideal gehalten werden konnte, ist auch beim letzten Buchstaben der zweiten Zeile links unten zu erkennen (das Zeichen, 'L', das die Quarzader berührt).

Zweifellos war der Erzeuger der Zeichen gewohnt, mit Meissel und Hammer umzugehen, Fehlschläge sind keine festzustellen.

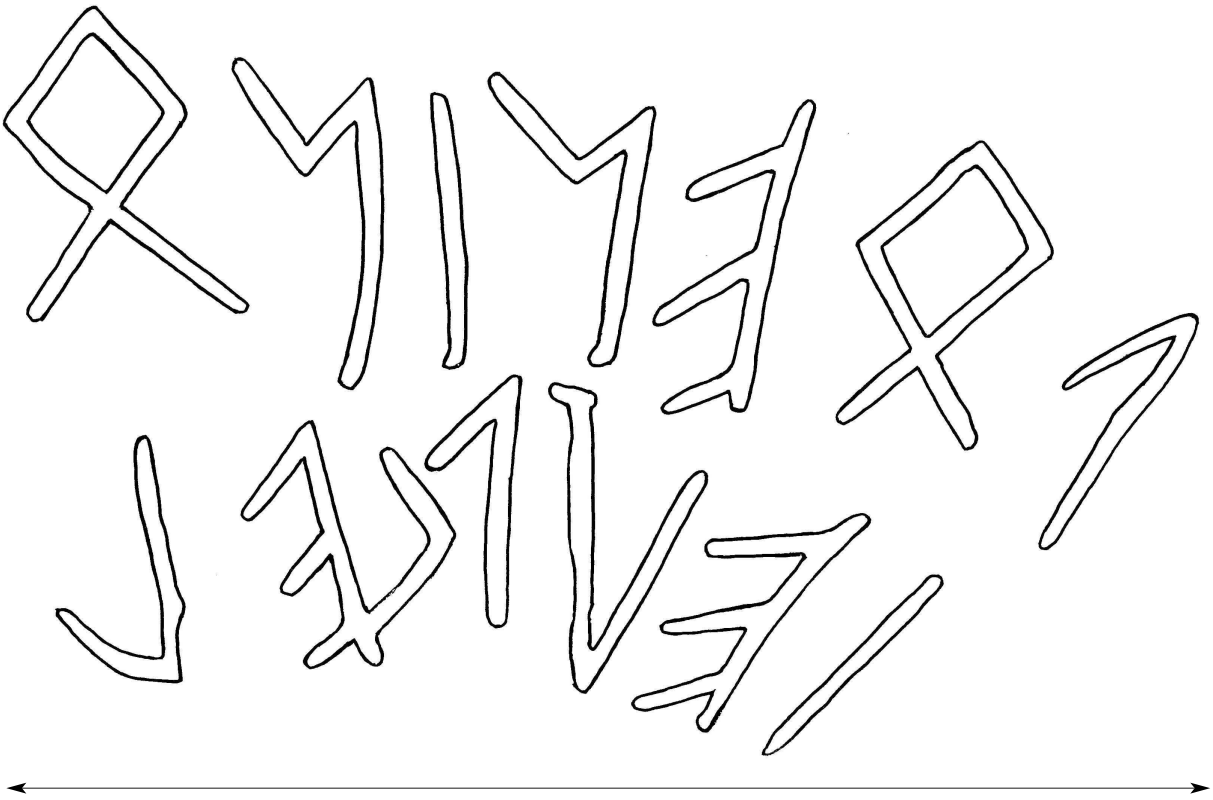
Wie auf dem Bild 16 und in der Makro-Vergrösserung Bild 17 zu erkennen ist, hat die Gesteinsoberfläche eine dunkelgraue bis roströtliche Patina, welche beim Bearbeiten des Steins weg geschlagen

wurde. Die dunkel verfärbte Patina hat eine Dicke von etwa ein bis zwei Millimetern, darunter beginnt das hellgraue nicht oder weniger stark verfärbte Gestein. Die Schriftzeichen erscheinen deshalb heller. Die Gravur der Schriftzeichen ist bis zu 5 mm tief.

Bild 16  Pickspuren des Meissel am Buchstaben ‘O’

Bild 17 Detail des Buchstabens ‘O’, links unten

Bild 18 : mit Kreide überfahrene Linien



Die Schriftzeichen sind offensichtlich aus etruskischen Schriftzeichen abgeleitet. Ich lese :

**POENINO**
**IEUPCAL**

Das hochgestellte Quadrat und die 'Fortsätze' beim Buchstaben '⊠ ' sind bei Crivelli A. (1943) in der Alphabet-Tabelle für die Texte des Tessins (Spalte 10) und bei De Marinis R. (1991) im lepontischen Alphabet (Alphabet von Lugano) für das 3. bis 2.Jh. v.Chr. angegeben. Die Darstellung mit Fortsätzen fand ich sonst nirgends. In der Tabelle für das 3. bis 2.Jh. v.Chr. von De Marinis findet man auch den Buchstaben 'A' in der Form '∧ ', wie sie beim vorliegenden Text verwendet wird. Dies spricht dafür, dass der Text im Alphabet von Lugano geschrieben ist.

Mögliche Lese-Varianten:

In der zweiten Zeile sind die Zeichen 'C' und 'A' überschneidend; die Abgrenzung ist nicht eindeutig auszumachen, es könnte sich auch um die beiden Zeichen 'S' und 'E' handeln, wobei sich das letztere Zeichen doch deutlich von den beiden andern 'E' unterscheidet.

POENINO
IEUPSEL

Schliesslich könnte der "Fortsatz" des Zeichens 'V' links oben auch zum nachfolgenden 'P' gehören, was dann ein 'T' ergeben würde:

| | | |
|---|---|---|
| POENINO | oder | POENINO |
| IEUTCAL | | IEUTSEL |

Die Frage nach Darstellung von *Runen* kann verneint werden. Zwar gibt es das 'A' und das 'O' bei den Futhark-Runen genau in der dargestellten Form '∧ ' bzw.⊠ ' , hingegen kommen bei den Runen-Alphabeten die hier verwendeten Zeichen für 'E', 'N', 'V' und 'L' nicht vor. Die Runen-Alphabete weisen gewisse Verwandtschaften mit dem Alphabet von Lugano aus, wurde aber hier sicher nicht verwendet.

**Interpretation des Textes**

Die Bedeutung der ersten Zeile des Textes scheint klar zu sein: POENINO bezeichnet in lateinischer Sprache den Grossen St-Bernhard-Pass (Summus Poeninus); vgl. etwa *Titus Livius. Ab urbe condita, Liber V, 35* oder das Ex-Voto-Täfelchen vom Grand-Saint-Bernard (*H·O· M· POENINO C·DOMITIVS CARASSOVNVS HEL·MANGO V·S·L·M*).

Die Bedeutung der zweiten Zeile des Textes ist nicht ersichtlich, weder linksläufig noch rechtsläufig gelesen ergibt sich ein mir bekanntes Wort. Auf jeden Fall ist das Wort nicht lateinisch [1].

**Authentizität**

Die eingemeisselten Schriftzeichen haben keine feststellbare Verwitterungsrinde, im Gegensatz zur übrigen Oberfläche des Blocks. *Weil der Block mit der Inschrift nicht der Witterung ausgesetzt ist und – abgesehen von Nebelfeuchtigkeit – nie nass wird, ist das Ausbilden der Verwitterungsrinde aber über lange Zeit auch nicht zu erwarten. Es lässt sich deshalb anhand der Verwitterung nicht sagen, ob die Zeichen vor sehr langer Zeit oder erst kürzlich angebracht wurden*.

Viele Spuren in Form von Splittern militärischer Übungsgranaten zeigen, dass das von Gesteins-brocken übersäte Gebiet regelmässig als Zielgebiet für militärische Artillerieübungen benützt wurde

[1] Solche "ungewohnte" Vokal-Konsonantenfolgen wie im Wort IEUPCAL kommen in lepontischen Inschriften vor, z.B. bei der Weihinschrift aus Prestino: UVAMOKOZIS : PLIALEΘU : UVLTIAUIOPOS: : ARIUONEPOS : SITEŠ : TETU.

(Festungsartillerie der Festungen des Bas-Valais im Val d'Entremont); solche Splitter liegen sogar im Innenraum des Abri mit der Inschrift. Es ist anzunehmen, dass im Raum der Mur d'Annibal im 20.Jh. militärische Beobachtungsposten stationiert wurden, welche dort wohl ihr Biwak eingerichtet und dafür vielleicht die Abris als Unterkünfte benützt haben (Beobachtungsposten für die Feuerleitung). Weniger wahrscheinlich ist, dass eine der stationierten Militärpersonen mit Fähigkeiten eines Steinbildhauers oder Steinmetzen ausgerüstet war und zugleich über genügend intellektuelle Kenntnisse verfügte, um einen Text in teilweise lateinischer Sprache und mit Schriftzeichen im Alphabet von Lugano einzumeisseln. Zu erwarten wäre in einer solchen Situation allenfalls ein Text, mit dem diese Person der Nachwelt ihren Namen hinterlassen wollte, was aber offensichtlich nicht der Fall ist. Die gleiche Aussage wie für Militärpersonen gilt auch für Bergwanderer und Alpinisten.

Kenntnisse und Interessen für nordetruskische Schriftzeichen sind seit dem 19. Jahrhundert belegt (Mommsen u.a.). Vor dem 19.Jahrhundert und zurück bis zum Frühmittelalter ist nicht zu erwarten, dass jemand mit Kenntnissen der nordetruskischen Schriftzeichen in die Gegend der Pointe de Joules gelangt ist.

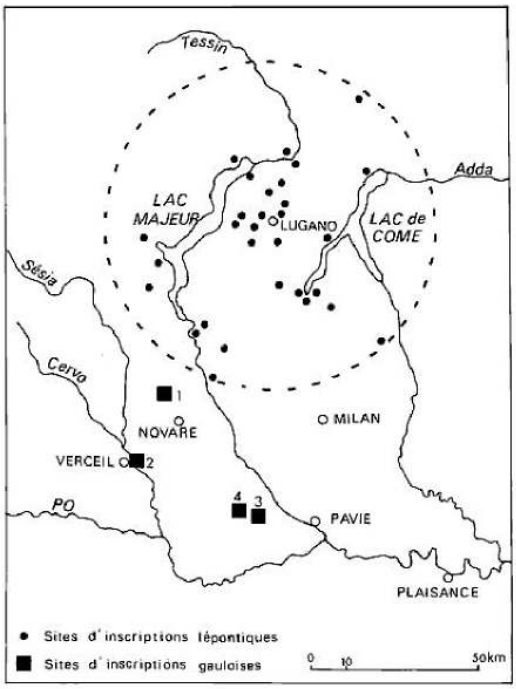
**Die vorhergehenden Überlegungen legen dar, dass es sich bei der Inschrift bei der Mur d'Annibal wahrscheinlich um eine authentische Gravierung aus der Zeit handelt, in der die lepontische Schrift in dieser Form verbreitet verwendet wurde, d.h. aus der Zeit des 2./1.Jh. v.Chr. bis zur Unterwerfung der cisalpinen Gallier (La Tène B bis La Tène D).**

**Um zu einer sichereren Aussage zu gelangen, müsste der Text einer Fachperson für lepontische Schrift und Sprache zur Beurteilung vorgelegt werden (Dr. Simonetta Biaggo Simona ?). Möglicherweise lohnt sich auch eine Sondierung des Bodens in und vor dem Abri.**

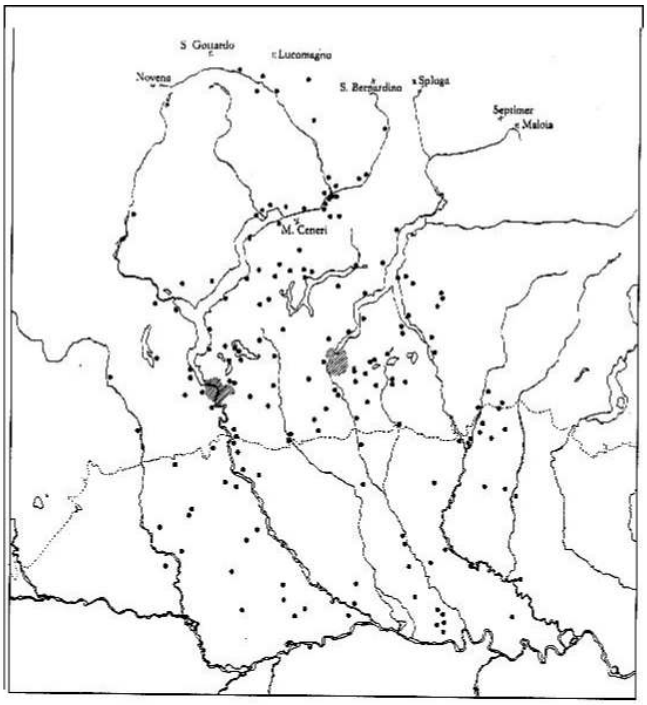
Wenn es sich tatsächlich um eine authentische Gravierung aus vorchristlicher Zeit handeln sollte, so ist dies eine ausserordentliche Entdeckung. Nach J.Whatmough (1933) sind die dem Val d'Entremont am nächsten gelegenen Funde mit solchen Schriftzeichen einige Goldmünzen (Nummerierung nach Whatmough)

| | | |
|---|---|---|
| 327 | Port Valais VS | *kasilos* |
| 328 | Collombey-Muraz VS | *prikou* |
| 329 | Grosser St.Bernhard-Pass VS | *ašeš* |
| 330 | Grosser St.Bernhard-Pass VS | *ulkos* ? |
| 330$^{bis}$ | S.Martin de Corléans I | *kat* |

Die nächsten Funde von gravierten Inschriften in lepontischer Schrift sind im Raum Lago Maggiore - Lago di Como zu finden.




Verbreitung lepontischer und cisalpin-gallischer Inschriften (RIG II.1, 5)




Fundorte der Golaseccakultur (De Marinis 1991: 93)

**Bibliographie zur lepontischen Schrift :**

**De Marinis Raffaele** 1991. I Celti golasecchiani. In I Celti. Direzione scientifica Sabatino Moscati et al., Milano: Bompiani, 93-102.
**Crivelli Aldo** 1943. Atlante preistorico e storico della Svizzera Italiana. I. Dalle origini alla civiltà romana - Bellinzona [Ristampa anastatica con aggiornamenti curati da Pierangelo Donati 1990]
**Lejeune Michel** 1971. Lepontica. Paris. 96 ff.
**Whatmough J.** 1933. Prae-Italic Dialects of Italy. Volume II containing Part III:The Raetic, Lepontic, Gallic, East-Italic, Messapic and Sicel inscriptions with the glosses in ancient writers and the local and divine names of ancient Sicily. Edited with Notes and Appendix together with Commentary, Grammar, Glossary and an account of the Alphabets by Joshua Whatmough. London). London, Oxford Uiversity Press, 1933. [Das Werk ist gelegentlich zitiert als PID = Prae-Italic Dialects of Italy]

RIG II.1 = **Lejeune Michel** 1988. Receuil des inscriptions gauloises (R.I.G.) sous la direction de Paul-Marie Duval. Volume II - fascicule 1. Textes gallo-étrusques. Textes gallo-latins sur pierre, Paris: Editions du Centre National de la Recherche Scientifique, 1-54.

# Anhang

1. **Inschriften in nordetruskischer Schrift oder nordetruskischer Sprache**
2. **Verbreitung der etruskischen (nicht lepontischen) Kultur und Schrift im Nordosten von Italien**
3. **Grosse Maueranlagen, die mit der «Mur d'Annibal» vergleichbar sind**
4. **Kleine Steinreihen und Weidmauern in der Schweiz (der Vollständigkeit halber erwähnt)**
5. **ähnliche Abris in der Schweiz wie derjenige bei der Mur d'Annibal**

## 1. Inschriften in nordetruskischer Schrift oder nordetruskischer Sprache

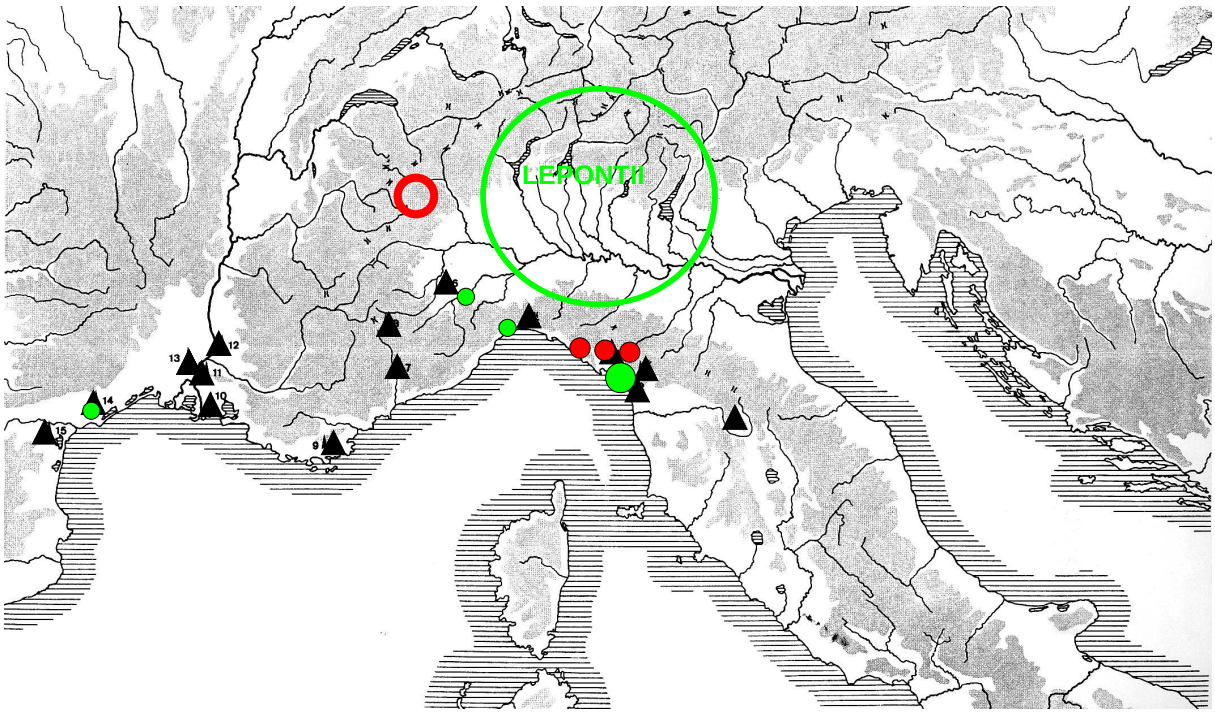
### Lepontische/rätische Inschriften auf Stein in der Schweiz:

| | | |
|---|---|---|
| Aranno TI (4 Fragmente, 272) | *//..is///.ila// //ain/* | *//mationa// //an.iui./// ///viei.///* |
| Bedigliora TI (273) | *//nialui:pala* | |
| Davesco TI (269) | *slaniai:verkalai:pala* | *tisiui:pivotialui:pala* |
| Maroggia TI (277) | *aipro* | |
| Mesocco GR (2) (255) | *iocvi vtonoiv:riniadi* | *valavnal raneni* |
| Mezzovico-Vira TI | *klasos:pala:telialu* | |
| Präz GR, Scuol GR | *sillokvi koisai* | |
| Soazza GR | | ? (Schriftzeichen beim Haus Mirovalli) |
| Sorengo TI (271) | *piuonei.tekialui.pala* | |
| Stabio TI (3, 274-276)) | *alkovinos askoneti* | *minuku:komonos komoneos varsileos* |
| Tesserete TI (268) | 1.Seite *rkomui:pala* | 2.Seite *aai:pala otiui:pala* |
| Viganello TI (270) | sunalei:mako /// | |
| Vira-Gambarogno TI (267) | *teromui.kualui* | |
| Wartau SG | *e(a)tu chat* | |

Weitere Inschriften aus der Schweiz: Vasen von Giubiasco TI (256-266).

Die lepontischen/rätischen Inschriftensteine sind meist Grabstelen (*pala*). Die Nummern der Inschriften sind diejenigen aus Whaltmough, Band 2 (PID).
Weitere Inschriften auf Stein: Alzate I (Como, 282), Breccia I (Como/Rondinetto, 299),Sesto Calende I (Vergiate, 300), Levo I (Stresa, 301-303), Briona I (Novara, 337)
Weitere Vasen: Domaso I (Gravedona, 287), Cernusco Asinario I (Lecco, 280, 281), Alzate I (Como, 283), Civiglio I (Como/Visigna, 284), Breccia I (Como/Rondinetto, 285-298), Ornavasso I (Val d'Ossola, 304-320), Miasino I (Lago d'Orta/Carcegna, 321)
Goldmünzen: 322-333.

## 2. Verbreitung der etruskischen (nicht lepontischen) Kultur und Schrift im Nordosten von Italien




Kartenkombination der Karte 1 und 5 aus Aigner-Foresti Luciana 1988, 282/283 und 290/291, ergänzt.

Karte 1: Fundgebiete mit etruskischem und etruskisch beeinflussten Material ▲

Karte 5 (Inschriften) :

○ Liddes
● Inschriften in etruskischem Alphabet: v.l.n.r. Zignago, Filetto und Bigliolo
● Inschriften in etruskischer Sprache: v.l.n.r. Lattes, Busca, Genua und Querzeta/Massarossa/Moriano

## 3. Grosse Maueranlagen, die mit der «Mur d'Annibal» vergleichbar sind

**Ascona TI** **Balla Drume** **jüngere Eisenzeit**

Bibliographie:
Burgenkarte der Schweiz, Blatt 4 (Wabern 1985), Beschreibung der Objekte Seite 28.
**Crivelli Aldo** 1945. Una sensazionale scoperta ad Ascona. Rivista storica ticinese 44, 1043-1044.
**Keller-Tarnuzzer Karl** 1945. Balla Drume, Ascona. Eine grosse eisenzeitliche Festung im Kanton Tessin. Ur-Schweiz 9, 2-11.
**Wielich Gotthard** 1970. Das Locarnese im Altertum und Mittelalter. Bern, 30.

**Bourg-Saint-Pierre VS** **Col d'Annibal** **Mittellalter** (19475/76)

35 m lange Mauer auf der Passhöhe des Col d'Annibal, 2992 m.
Nach dem Geographischen Lexikon der Schweiz (Band II, 1902, Seite 514, unter 'Hannibal') handelt es sich um eine von den Wallisern errichtete Festungsanlage gegen Übergriffe der Bewohner des Aostatales, wohl während den Auseinandersetzungen zwischen Wallisern und Aostatalern bei den Burgunderkriegen im 15.Jh.

**Giornico TI** **Caslasc** **Zeitstellung unbekannt, frühmittelalterlich ?, eisenzeitlich ?**

Bibliographie:
**MDT I**, 1031 ff. (materiali e documenti ticinesi, Serie I, Regesti di Leventina, hrsg. vom Centro di ricerca per la storia e l'onomastica ticinese dell Università di Zurigo (Bellinzona 1975 ff.).
Burgenkarte der Schweiz, Blatt 4 (Wabern 1985), Beschreibung der Objekte Seite 40
**Bellini Giorgio** 1995. Il passo del San Gottardo e le strade in Leventina. In: Atlante dell'edilizia rurale in Ticino: Valle Leventina, a cura di G.Buzzi, Locarno, pp.380-382.
**Glutz Rudolf.** 2001. Giornico TI, Caslasc. JbSGU **84**, 262-263.
**Glutz Rudolf, Ron Thomas** 2003. Der Caslasc oberhalb von Giornico TI. Versuch einer Deutung und Datierung. In: Mittelalter, **8**/1, 1-16.
**Glutz Rudolf, Ron Thomas** 2004. I Caslasc della Leventina - complessi fortificati dell'alto Medioevo ?: per una datazione delle fortificazioni di Giornico, Gromo di Chironico e Rossura. Bollettino storico della Svizzera italiana, Serie 9, vol. 107, fasc. 2, 693-712. Bellinzona.
**Motta Emilio** 1886. : Giovanni Rigolo, Scandaglio historico dell'antico contado leopontico, 1 - 10.

**Chironico (Grumo) TI** **Caslasc** **Zeitstellung unbekannt**

Bibliographie:
Burgenkarte der Schweiz, Blatt 4 (Wabern 1985), Beschreibung der Objekte Seite 37
**Glutz Rudolf, Ron Thomas** 2003. Der Caslasc oberhalb von Giornico TI. Versuch einer Deutung und Datierung. In: Mittelalter, **8**/1, 12, Abb.20.
**Glutz R., Ron Th.** 2004. I Caslasc della Leventina - complessi fortificati dell'alto Medioevo ?: per una datazione delle fortificazioni di Giornico, Gromo di Chironico e Rossura. Bollettino storico della Svizzera italiana, Serie 9, vol. 107, fasc. 2, Bellinzona, 706 f., Abb. III.10.

**Rossura TI** **Mött di Cröisc** **Zeitstellung unbekannt**

Bibliographie:
Burgenkarte der Schweiz, Blatt 4 (Wabern 1985), Beschreibung der Objekte Seite 37
**Glutz R., Ron Th.** 2003. Der Caslasc oberhalb von Giornico TI. Versuch einer Deutung und Datierung. In: Mittelalter, **8**/1, 12.
**Glutz R., Ron Th.** 2004. I Caslasc della Leventina - complessi fortificati dell'alto Medioevo ?: per una datazione delle fortificazioni di Giornico, Gromo di Chironico e Rossura. Bollettino storico della Svizzera italiana, Serie 9, vol. 107, fasc. 2, Bellinzona, 706 f., Abb. III.11.

**Tegna TI** **Castello** **eisenzeitlich (Bronzezeit bis mittlere Eisenzeit)**

Bibliographie:
**Gerster Alban** 1969. Castello di Tegna. Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 26, 117-150.
**Janke Rosanna** 1994. Il castello di Tegna: i reperti di epoca preistorica. Archäologie der Schweiz 17, 78.

**Vicosoprano GR** **Crep da Caslac** **eisenzeitlich (1.Jh.v.Chr.)**

Bibliographie:
**Fellmann Rudolf** 1974. Die ur- und frühgeschichtliche Höhensiedlung auf dem Crep da Caslac ob Vicosoprano im Bergell. Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur. Heft 18.

**Nimis Friuli I** **Castrum longobardo** **frühmittelalterlich (< 610 n.Chr.)**

Bibliographie:
**Miotti Tito** 1988. I sette castra di Paolo Diacono ed altri studi castellologici. Castelli del Friuli 7, 325-522.

**Ramponio Val d'Intelvi I Caslè späteisenzeitlich (Golascca III)**

Bibliographie:
**Luraschi Giorgio** 1997. Il «castellum» nella costituzione politica dei «ligures comenses». In: Storia di Como antica. Saggi di archeologia, diritto e storia, 249 f.

Die grösste Steinmauer in Europa ist die 10 km lange und bis zu 3 m hohe Heidenmauer vom Mont St-Odile im Elsass. Es wird vermutet, dass sie von keltischen Stämmen in der Mitte des 1.Jahrtausends v. Chr. als Fliehburg errichtet und im 4.Jh. nach Christus erneuert wurde. Im Mittelalter wurde sie als 'Steinbruch' ausgebeutet für den Bau neuerer Befestigungen und von Kirchen.

Im Südtirol sind mehrere Überreste von 'Wallburgen' bekannt, von denen heute noch mehr oder weniger gut erhaltene Trockenmauern sichtbar sind. In einigen Fällen haben archäologische Funde und Grabungen eine Datierung dieser Wallburgen in die Bronze- und Eisenzeit möglich gemacht.

Einige dieser Südtiroler Wallburgen sind:
*Rosladum* bei Schlanders, *Golderskofel* oberhalb Partschins, *Burgstallknott* in Oberplars, *Burgstallegg* von Aldein, *Burgstal*l von Niedervintl, *Wildermannsbühl* von Eppan, *Teufelslammer* bei Kaltern.

Bibliographie:
**Lunz R.** 1980. Archäologie Südtirols. Archäologisch-historische Forschungen in Tirol 7; Menara H. 1980. Südtiroler Urwege.

## 4. Kleine Steinreihen und Weidmauern in der Schweiz (der Vollständigkeit halber erwähnt)

**Steinreihen (alignements), Megalithmauern neolithisch** (mit gesicherter Zeitstellung: ! )

Avers GR(?), Bevaix NE ( ! Treytel - A Sugiez,12 ), Bolligen BE (Bottis Grab ?), Falera GR (?), Gorgier NE (Guénégou, 4 ?), Lutry VD ( ! 24), Provence VD (La Grange ?), Sion VS ( ! Chemin des Collines, 14), St-Aubin NE (Devens ?), St-Aubin NE ( ! Derrière la Croix 4 + 5, einer bearbeitet), Sion VS (14, 3 bearbeitet), Würenlos AG (17 ??), Yverdon VD ( ! Clendy, 45+1).

**Steinreihen unbekannter Zeitstellung, Weidmauern mittelalterlich bis neuzeitlich**

Auw AG, Beinwil AG, Murgenthal AG, Uezwil AG, Risch ZG, Aeugst a.A. ZH (3), Affoltern a.A. (4), Affoltern a.A. / Hedingen ZH, Bonstetten/Hedingen ZH, Fehraltdorf ZH, Hedingen ZH (2), Knonau ZH (2), Mettmenstetten ZH (8), Rifferswil ZH, Saas Fee VS, Tuggen SZ.

## 5. ähnliche Abris in der Schweiz wie derjenige bei der Mur d'Annibal

Der Abri ist ein kleiner Hirtenunterstand, eine Ein-Mann-Unterkunft, vergleichbar mit den «Sprügh» (Splüi) im Tessin. Zu letzeren siehe unter der Bezeichnung «giossende» «clexuras» «clausuris ligneis et lapideis» MDT I.

**MDT I**, 181, 183, 186 und 1035. (materiali e documenti ticinesi, Serie I, Regesti di Leventina, hrsg. vom Centro di ricerca per la storia e l'onomastica ticinese dell Università di Zurigo (Bellinzone 1975 ff.).

Die Landeskarte der Schweiz (Swiss Map 25, Ausgabe 2005/06) verzeichnet 3 mal Sprüch (Giornico, Personico, Corippo), 5 mal Sprügh (Sonogo, 2 in Lodrino, Personico, Lavertezzo), 1 mal Sprüghètt (Brione Verzasca) und 1 mal Spruia (Lavertezzo)). Auf der Landeskarte nicht verzeichnet sind die mir bekannten Balt del Sprügh von Gerra Verzasca (705.340|131.440|1000) , der Sprüch auf der Alpe Cramosino von Giornico (708.550|136.775|720) und der als Erratiker in der Landeskarte eingezeichnete Block mit dem Splui von Vogorno oberhalb der Cap. Borna (714.715|1121.035|1960). Ein vergleichbares Objekt im Kanton Wallis ist z.B.der 'Holustei' in der Schafalpe von Oberems (619.940|114.120|2220).